

# Grundlagen der Diagnostik

Sitzung 1

**Einführung**



We are happy to share our materials openly:

The content of these Open Educational Resources by Lehrstuhl für Psychologische Methodenlehre und Diagnostik, Ludwig-Maximilians-Universität München is licensed under CC BY-SA 4.0. The CC Attribution-ShareAlike 4.0 International license means that you can reuse or transform the content of our materials for any purpose as long as you cite our original materials and share your derivatives under the same license.

Während der Pandemie haben wir uns häufig im Alltag mit Diagnostik beschäftigt:

## Beispiel 1

### Bewertung von Methoden zur Datengewinnung



...den/die Partnerin fragen  
→ Verhaltensbeobachtung



...beim ärztlichen  
Bereitschaftsdienst anrufen  
→ Interview



... Selbsttest zu Hause machen  
→ Test

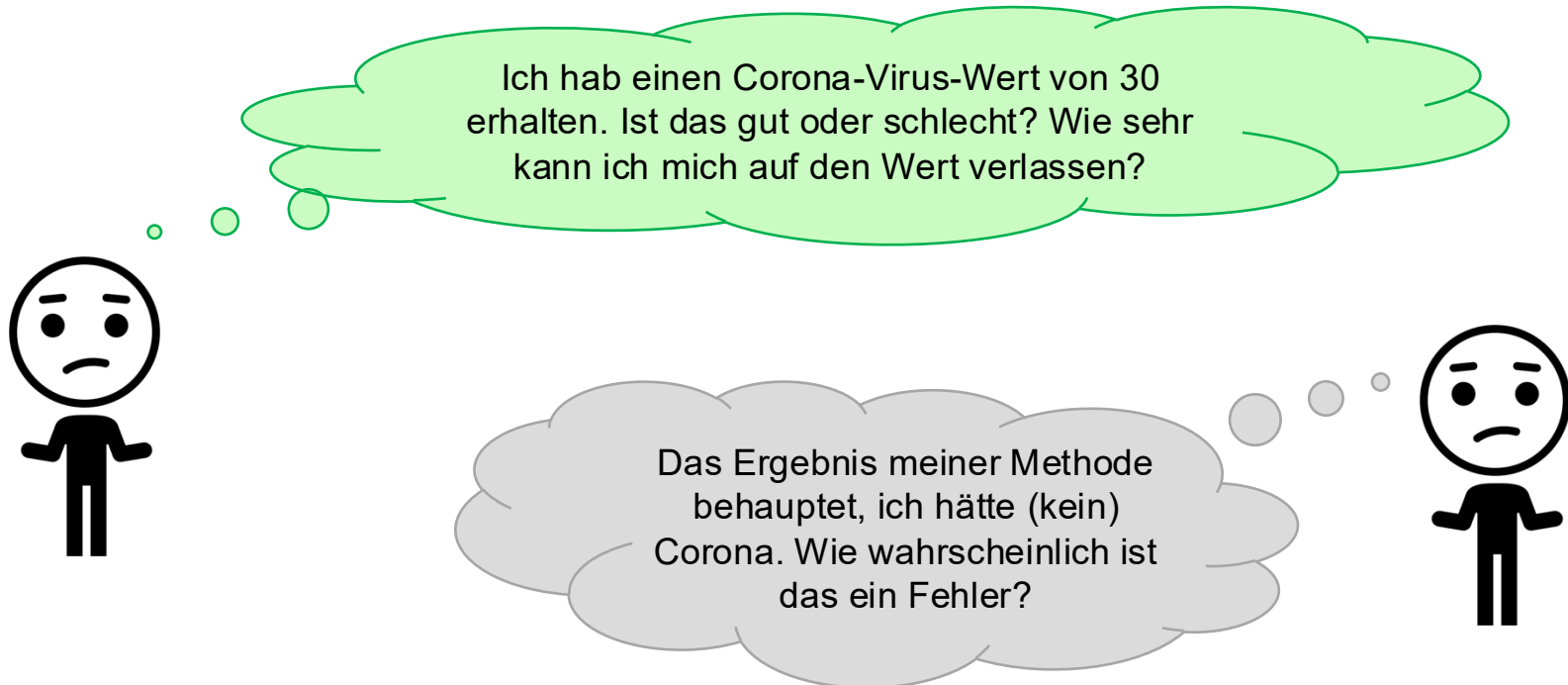


... PCR-Test machen  
→ Test

Während der Pandemie haben wir uns häufig im Alltag mit Diagnostik beschäftigt:

## Beispiel 2

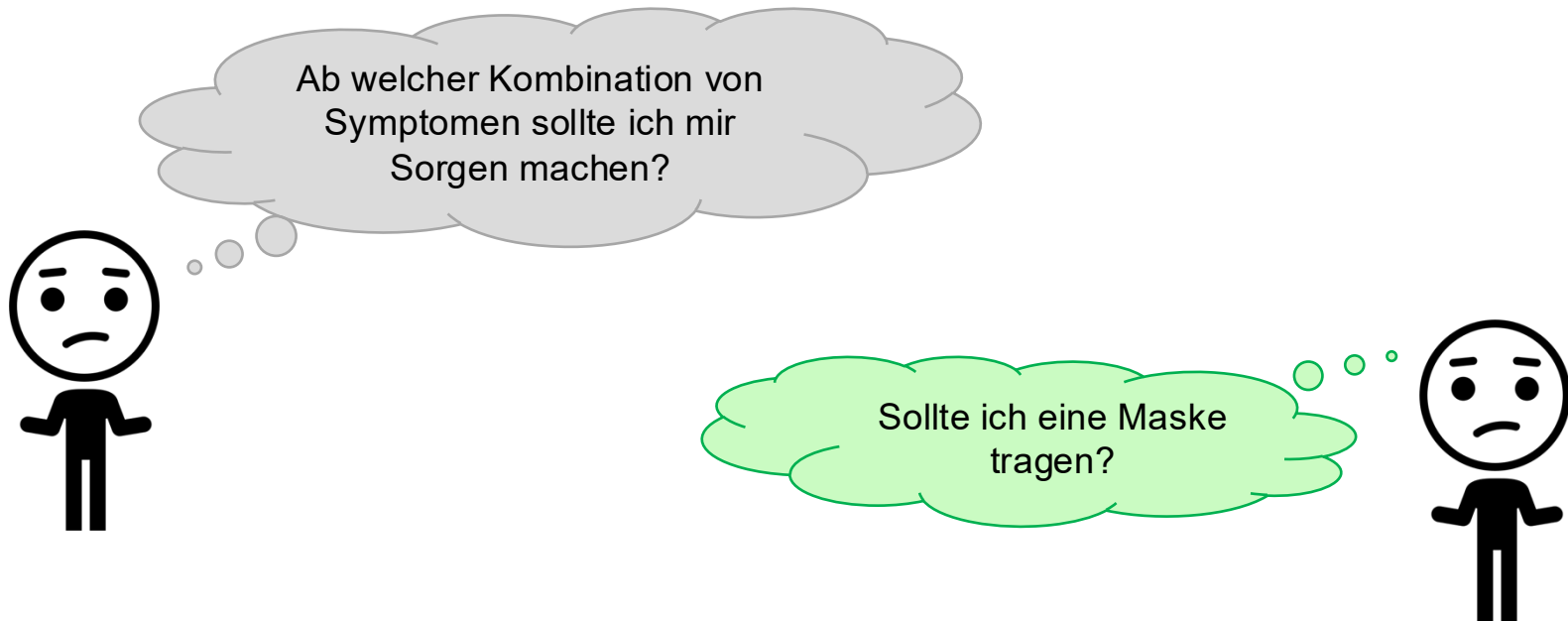
### Interpretation von diagnostischen Ergebnissen & Verständnis von Urteilsfehlern



Während der Pandemie haben wir uns häufig im Alltag mit Diagnostik beschäftigt:

## Beispiel 3

### Strategien der Urteilsbildung und Entscheidungsfindung



## Zentrale Lehrplattform Moodle:

### Kurs „[s26] Diagnostik II“

- <https://moodle.lmu.de/course/view.php?id=26984>
  - Den Einschreibeschlüssel erhalten Sie in der VL!
- Organisatorische Informationen:
- Syllabus zum Modul „Diagnostik II“
  - AUCH: Alle Ankündigungen zur Modulprüfung!
  - Stellen Sie bitte sicher, dass Sie eingeschrieben sind!
- Material zu den einzelnen Sitzungen:
- Foliensätze
  - (Für das UK: Übungsblätter zur Vertiefung und/oder praktischen Anwendung)



Achtung: Bereits zu Beginn des Semesters finden Sie auf unserer OER-Website (<https://www.oer.psy.lmu.de/Diag2.html>) alle Foliensätze aus dem Vorjahr. Diese werden im Laufe des Semesters geringfügig angepasst, und die aktualisierte Version der Foliensätze vor der entsprechenden Sitzung hochgeladen und im Moodle verlinkt.

- Das Modul „Diagnostik II“ besteht aus der VL „Grundlagen der Diagnostik“ und dem UK „Diagnostische Verfahren“.
- Im UK findet keine direkte Nachbereitung der Vorlesung statt, aber es werden einzelne Aspekte der VL anhand von Übungsblättern theoretisch vertieft, eingeübt und praktisch angewendet. In den UKs können Fragen zum jeweiligen Thema gestellt werden. Achtung: Die UKs finden teilweise zeitlich versetzt zu der zugehörigen VL-Sitzung statt (d.h., nicht immer direkt in der Folgewoche).
- **Welche Inhalte sind klausurrelevant?**
  - Alle Folien aus der Vorlesung UND die Übungsblätter aus dem UK sind klausurrelevant. Nur Folien mit einem roten Punkt ● im rechten oberen Eck sind explizit ausgenommen und nicht klausurrelevant.
  - Die in den Folien und Übungsblättern angegebenen Formeln werden in der Klausur angegeben und müssen nicht auswendig gelernt werden.

Sitzung	Datum	Thema	Themenblock
1	16.04.26	Einführung I	Definitionen; diagnostischer Prozess; gesetzlicher Rahmen; diagnostische Entscheidungen; Gütekriterien
2	23.04.26	Einführung II	
3	30.04.26	Verhaltensbeobachtung	Verhaltensbeobachtung als diagnostisches Verfahren
4	07.05.26	Beobachterübereinstimmung I	Maße zur Bestimmung der Übereinstimmung zwischen verschiedenen Beobachtern/Ratern
/	14.05.26	<i>entfällt wegen Feiertag</i>	
5	21.05.26	Beobachterübereinstimmung II	
6	28.05.26	Beobachterübereinstimmung III	
/	04.06.26	<i>entfällt wegen Feiertag</i>	
7	11.06.26	Interviews	Interviews als diagnostisches Verfahren
8	18.06.26	Urteile und Fehler	Diagnostische Urteilsbildung und Güte von Urteilen
9	25.06.26	Einzelfalldiagnostik I	Methoden der Einzelfalldiagnostik aus der frequentistischen und bayesianischen Statistik
10	02.07.26	Einzelfalldiagnostik II	
11	09.07.26	Digitale Diagnostik	Diagn. Einsatz von digitalen Daten und maschinellem Lernen
12	16.07.26	Fragestunde (via Zoom)	Ihre Fragen zur Vorlesung und dem UK

## Zentrale Fragestunde zur Modulprüfung:

- **Wann?** Donnerstag, 26.07.2026, 10:15-11:45 Uhr
- **Wo?** Zoom (Link folgt)

## Weiterführende Literatur:

Bei Bedarf können Sie die Inhalte der Vorlesung in den folgenden beiden Lehrbüchern vertiefen:

Bühner, M. (2021). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*, 4. korrigierte und erweiterte Auflage. München: Pearson.

Ziegler, M. & Bühner, M. (2012). *Grundlagen der Psychologischen Diagnostik*. Wiesbaden: Springer.

Die Bücher sind nicht klausurrelevant und im Zweifel gelten die Inhalte der Folien!

Schriftliche Klausur, in Präsenz, auf Papier, Dauer 90 Minuten

- **Wann?** Mittwoch, 05. August 2026, 12:00-13:30 Uhr (s.t.)
- **Wo?**
  - Raum N 00.001 im Universitätsgebäude an der Großhadener Str. 9 (N)
- **Was?** Wahr-Falsch Aussagen (in in Diagnostik I bzw. Testtheorie)
  - Auch Aussagen zu R Outputs oder der Berechnung von Werten!
  - Mehr Details im Syllabus!

## Was tun bei Fragen?

- Alle inhaltlichen Fragen bitte vor/während/nach der Vorlesung stellen!
- Bei organisatorischen Fragen in den Syllabus schauen!
- Sprechstunde: **Donnerstags, 13:00 – 14:00**
  - Bitte vorab per Mail anmelden!
  - ACHTUNG: Ich beantworte keine inhaltlichen Fragen per Mail!
  - Für E-Mail Kontakt verwenden Sie bitte Ihre  
vorname.nachname@campus.lmu.de Adresse. Aus Datenschutzgründen  
können wir keine persönlichen Informationen an Mailkonten außerhalb der  
Universitätsinfrastruktur zu versenden.

# 1. Was ist psychologische Diagnostik?

## Ausgewählte Definitionen

(1) **Jäger & Petermann, 1995, S.11:**

„Psychologische Diagnostik ist das systematische Sammeln und Aufbereiten von Informationen mit dem Ziel, Entscheidungen und daraus resultierende Handlungen zu begründen, zu kontrollieren und zu optimieren. [...] Man gewinnt damit psychologisch relevante Charakteristika von Merkmalsträgern und integriert gegebene Daten zu einem Urteil (Diagnose, Prognose). Als Merkmalsträger gelten Einzelpersonen, Personengruppen, Institutionen, Situationen, Gegenstände.“

## Jäger & Petermann, 1995, S.11:

„Psychologische Diagnostik ist das systematische Sammeln und Aufbereiten von Informationen mit dem Ziel, Entscheidungen und daraus resultierende Handlungen zu begründen, zu kontrollieren und zu optimieren. [...] Man gewinnt damit psychologisch relevante Charakteristika von Merkmalsträgern und integriert gegebene Daten zu einem Urteil (Diagnose, Prognose). Als Merkmalsträger gelten Einzelpersonen, Personengruppen, Institutionen, Situationen, Gegenstände.“

### Wie wird vorgegangen?

- Zentrale Schritte sind die Informationssammlung (Datenerhebung) und -aufbereitung (Auswertung, Interpretation) mit Hilfe diagnostischer Verfahren
- Diese Schritte sind regelgeleitet, sie folgen einer Systematik!

### Welche Art von Informationen werden gesammelt?

- „relevant“ i.S.v. bedeutsam für das Verständnis von menschlichem Erleben und Verhalten im Rahmen der Fragestellung (siehe auch Eid & Petermann, 2006, S.16)

### Woher kommen die Informationen?

- Diagnostik kann sich auch auf Unternehmen oder Arbeitsplätze beziehen; in heutigen Definitionen jedoch größtenteils Beschränkung auf Personen
- Beispiel: Psychische Gefährdungsbeurteilung von Arbeitsplätzen mit Munich Employee Health Questionnaire (Zweck, 2017)

### Zu welchem Zweck erfolgt die Datenerhebung?

- Diagnostik soll auf Basis wissenschaftlicher Methodik eine Fragestellung beantworten (siehe auch Eid & Petermann, 2006, S.16)
- „Resultierende Handlungen“ sind dabei häufig Interventionen

### Was passiert mit den Informationen?

- Mehrere Informationsquellen müssen integriert werden
- Das Ergebnis der Integration ist ein Urteil, oft in einem Gutachten

## Ausgewählte Definitionen

### (2) **Amelang & Schmidt-Atzert, 2006, S.3**

„Psychodiagnostik ist eine Methodenlehre im Dienste der Angewandten Psychologie. Soweit Menschen die Merkmalsträger sind, besteht ihre Aufgabe darin, interindividuelle Unterschiede im Verhalten und Erleben sowie intraindividuelle Merkmale und Veränderungen einschließlich ihrer jeweils relevanten Bedingungen so zu erfassen, dass hinlänglich präzise Vorhersagen künftigen Verhaltens und Erlebens sowie deren evtl. Veränderungen in definierten Situationen möglich sind.“

## **Amelang & Schmidt-Atzert, 2006, S.3:**

„Psychodiagnostik ist eine Methodenlehre im Dienste der Angewandten Psychologie. Soweit Menschen die Merkmalsträger sind, besteht ihre Aufgabe darin, interindividuelle Unterschiede im Verhalten und Erleben sowie intraindividuelle Merkmale und Veränderungen einschließlich ihrer jeweils relevanten Bedingungen so zu erfassen, dass hinlänglich präzise Vorhersagen künftigen Verhaltens und Erlebens sowie deren evtl. Veränderungen in definierten Situationen möglich sind.“

### **Zu welchem Zweck erfolgt die Datenerhebung?**

- Diagnostik erfolgt nicht zum Selbstzweck, sondern soll praktische Probleme der angewandten Psychologie lösen (siehe auch Fisseni, 2004, S.4)

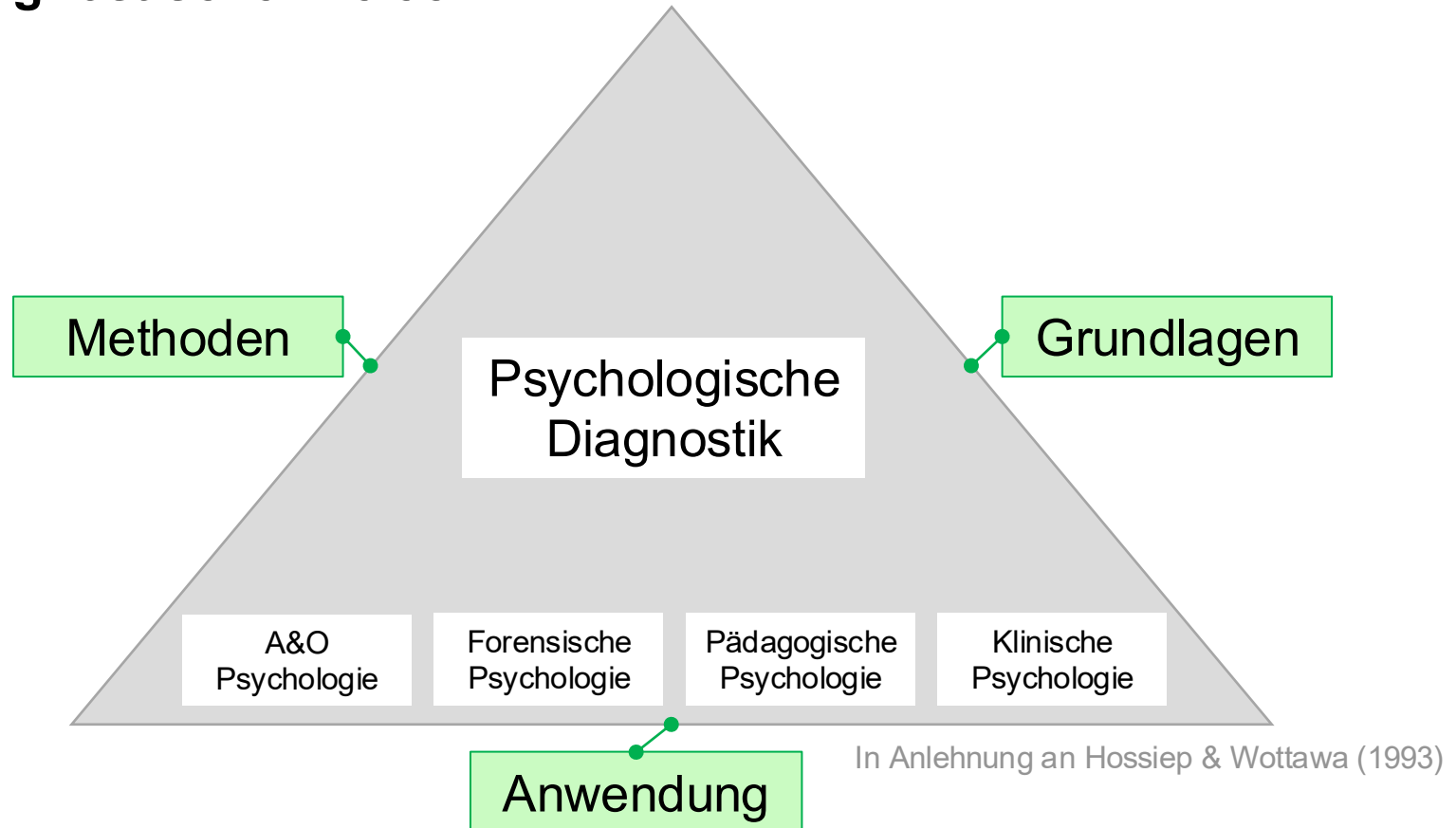
### **Was passiert mit den Informationen?**

- Prognose als eine wichtige Aufgabe neben der Diagnose (Klassifikation, Erklärung)
- Beispiel: Rückfall von Straftätern

### **Welche Art von Informationen werden gesammelt?**

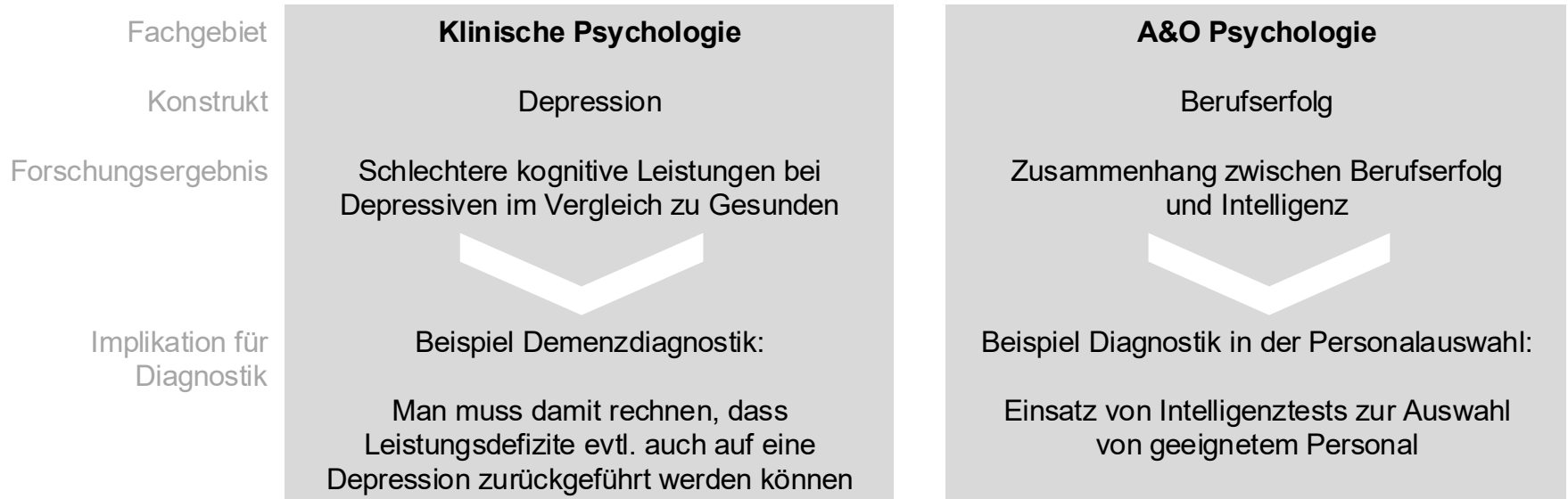
- Informationen können sich auf Unterschiede zwischen Personen, Unterscheide innerhalb von Personen (zwischen Zeitpunkten), sowie auf situative Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen beziehen

## Das diagnostische Dreieck



Im Durchschnitt entfällt **27% der Arbeitszeit** von Psychologinnen auf diagnostische Tätigkeiten (Roth & Herzberg, 2008 in Schmidt-Atzert & Amelang, 2012, S.5)

- Psychologische Diagnostik geht Hand in Hand mit den anderen psychologischen Teildisziplinen!
- Sie berücksichtigt und nutzt Forschungsergebnisse von Grundlagen- und Anwendungsfächern der Psychologie, z.B.



Adaptiert nach Tabelle 1.2 aus Schmidt-Atzert & Amelang, 2012, S.10

## Ausgewählte Definitionen

### (3) **Schmidt-Atzert & Amelang, 2012, S.4**

„Psychologische Diagnostik ist eine Teildisziplin der Psychologie. Sie dient der Beantwortung von Fragestellungen, die sich auf die Beschreibung, Klassifikation, Erklärung oder Vorhersage menschlichen Verhaltens und Erlebens beziehen. Sie schließt die gezielte Erhebung von Informationen über das Verhalten und Erleben eines oder mehrerer Menschen sowie deren relevanter Bedingungen ein. Die erhobenen Informationen werden für die Beantwortung der Fragestellung interpretiert. Das diagnostische Handeln wird von psychologischem Wissen geleitet. Zur Erhebung von Informationen werden Methoden verwendet, die wissenschaftlichen Standards genügen.“

→ **Definition, die den Großteil der bisher genannten Elemente umfasst**

### **Ausgewählte Definitionen (3): Schmidt-Atzert & Amelang, 2012, S.4**

„Psychologische Diagnostik ist eine Teildisziplin der Psychologie. Sie dient der Beantwortung von Fragestellungen, die sich auf die Beschreibung, Klassifikation, Erklärung oder Vorhersage menschlichen Verhaltens und Erlebens beziehen. Sie schließt die gezielte Erhebung von Informationen über das Verhalten und Erleben eines oder mehrerer Menschen sowie deren relevanter Bedingungen ein. Die erhobenen Informationen werden für die Beantwortung der Fragestellung interpretiert. Das diagnostische Handeln wird von psychologischem Wissen geleitet. Zur Erhebung von Informationen werden Methoden verwendet, die wissenschaftlichen Standards genügen.“

#### **Zu welchem Zweck erfolgt die Datenerhebung?**

- Nicht zum Selbstzweck, sondern weil es einen entsprechenden Auftrag gibt

#### **Vorgehen**

- Keine schematische oder wahllose Erhebung
- nur Informationen erheben, die zur Beantwortung der Fragestellung wirklich notwendig sind!

#### **Was passiert mit den Informationen?**

- Trennung von Fakten und deren Bewertung
- Interpretation hat das Ziel die Fragestellung zu beantworten

#### **Welche Art von Informationen werden gesammelt?**

- Nicht zwingend eigenschaftsorientiert, kann sich auch mit situativ bedingtem Verhalten und Erleben beschäftigen
- Falls relevant: Einbezug von Informationen über situative Bedingungen

#### **Woher kommen die Informationen?**

- Explizite Befassung mit Menschen
- entweder einzelne oder mehrere Personen (die oft miteinander in Beziehung stehen, wie Paare, Familien, Teams, Unternehmen etc.)

#### **Fachwissen & wissenschaftliche Standards**

- Betonung der Relevanz von psychologischem Fachwissen und wissenschaftlichen Kriterien bei der Methodenauswahl (u.a. diese Vorlesung!)

## Methodenveranstaltungen im Bachelorstudium Psychologie:

Statistik 1 → Statistik 2 → Testtheorie → Diagnostik

- Die Notwendigkeit von methodischem Hintergrundwissen nimmt zu
- Die Eindeutigkeit der Aussagen und Empfehlungen nimmt ab
- Verzahnung mit anderen psychologischen Disziplinen nimmt zu
- Anwendungsbezug nimmt zu

Was ist ein psychologischer Test?

Diagnostischer Prozess

Latente & manifeste Variablen

Methoden der Diagnostik

Phasen der Testentwicklung

Verhaltensbeobachtung

Klassische Testtheorie

Test

Wie entwickelt man einen Test?

Interview

Welche testtheoretischen Modelle  
unterscheidet man?

Urteile & Fehler

Skalierung

Diagnostik im Digitalen Zeitalter

Reliabilität

Objektivität

Validität

Einzelfalldiagnostik

**Testtheorie  
(letztes Wintersemester)**

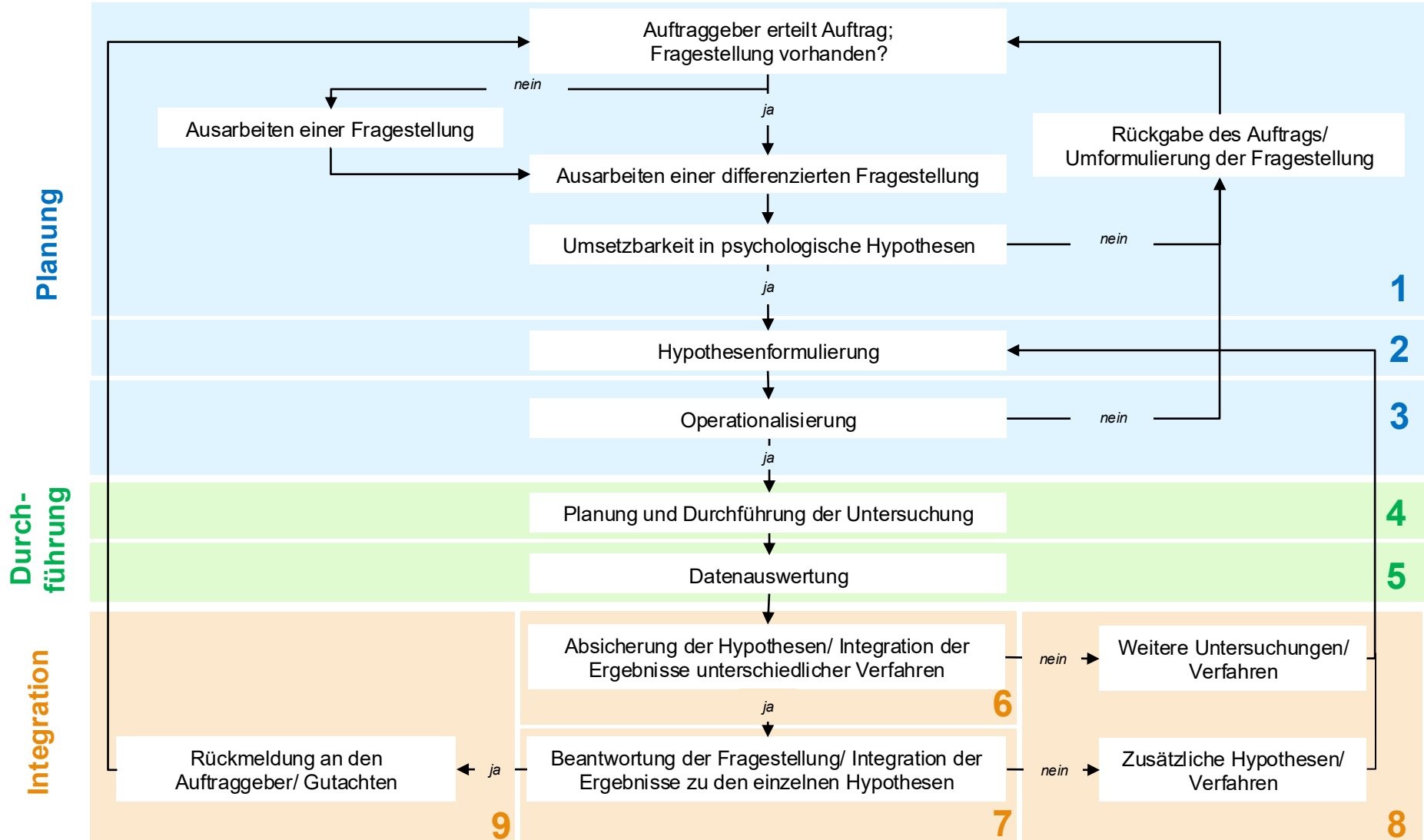
**Diagnostik  
(dieses Semester)**

## 2. Der Diagnostische Prozess

## Der diagnostische Prozess

Definition nach **Schmidt-Atzert & Amelang**, 2012, S. 386:

„Als diagnostischer Prozess wird die Abfolge von Maßnahmen zur Gewinnung diagnostisch relevanter Informationen und deren Integration zur Beantwortung einer Fragestellung bezeichnet.“



## Übersicht **Planungsphase**

### 1. **Auftragserhalt: Vereinbarung der Fragestellung**

- Präzise, ethisch vertretbare und psychologisch beantwortbare Fragestellung(en) (schriftlich) mit dem Auftraggeber vereinbaren
- Überarbeitung oder Rückgabe / Weitergabe des Auftrags, falls nötig

### 2. **Ableiten spezifischer, trennscharfer Hypothesen mit Bezug zur Fragestellung**

- Ein Sachverhalt pro Hypothese (häufig gerichtet)
- An differenzialdiagnostische Hypothesen denken
- Entscheidungskriterien festlegen (z.B. mit Normbezug)

### 3. **Operationalisierung**

- Auswahl geeigneter Methoden passend zu den Hypothesen
- Prinzip der Multimodalität beachten
- Entscheidungsstrategien und –modelle bereits „mitdenken“ (siehe Sitzung 2)

### Ziele psychologischer Diagnostik

- **Beschreibung** des aktuellen Zustands, d.h. von Verhalten, Eigenschaften und situativen Faktoren  
Spezialfall: Klassifikation (vgl. Klassifikationssysteme der Klinischen Psychologie)
- **Erklärung** für beobachtete Phänomene (meist Verhaltensweisen) durch Ermittlung von plausiblen Ursachen (Eigenschaften und/oder situativen Faktoren)
- **Vorhersage** der Auftretenswahrscheinlichkeit zukünftiger Phänomene (meist Verhaltensweisen)

### 1 Fragestellung

### 2 Hypothesenformulierung

### 3 Operationalisierung

## Ziele psychologischer Diagnostik

- **Selektionsstrategien** gehen davon aus, dass Personen und/oder Umweltbedingungen gegeben sind und eine Veränderung ist nicht beabsichtigt oder nicht möglich
- **Modifikationsstrategien** gehen von veränderbaren Personen und/oder Umweltbedingungen aus und haben Veränderung als Ziel

Objekte der Handlung	Handlung	
	Selektion	Modifikation
<b>Personen</b>	<b>Personenselektion</b> bzw. <b>Eignungsdiagnostik</b> Welche Person passt auf die gegebene Bedingung?	<b>Personenmodifikation:</b> Was kann die Person tun um zu „passen“?
<b>Umweltbedingungen</b>	<b>Bedingungsselektion</b> bzw. <b>Platzierung:</b> Welche Bedingung passt auf die gegebene Person?	<b>Bedingungsmodifikation:</b> Was kann durch Änderung der Bedingungen für die Person erreicht werden?

### 1 Fragestellung

### 2 Hypothesenformulierung

### 3 Operationalisierung

## Selektionsdiagnostik

- Fragestellungen betreffen häufig (nicht immer) zeitlich relative stabile Eigenschaften (daher auch **Eigenschaftsdiagnostik** genannt)
- Zeitliche Stabilität im Fokus, häufig prognostische Fragestellungen
- Suche nach Passung zwischen Personen und Bedingungen

Selektion von Personen	Selektion von Bedingungen
<ul style="list-style-type: none"><li>• Bedingungen stehen fest (z.B. zu besetzende Stelle, weiterführende Schule, Studiengang, geplante Wirksamkeitsstudie, usw.)</li><li>• Auswahl von geeigneten Personen wird angestrebt (Voraussetzung: Anforderungsanalyse)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Personen stehen fest (z.B. Schülerinnen, Arbeitslose)</li><li>• Auswahl geeigneter Bedingungen für betrachtete Personen (z.B. Berufsberatung)</li></ul>

### 1 Fragestellung

### 2 Hypothesenformulierung

### 3 Operationalisierung

## Modifikationsdiagnostik

- Beginnt mit der Feststellung des Ist-Zustands (sog. **Statusdiagnostik**, **Querschnittsdiagnostik**, bei der Begleitung einer bevorstehenden Intervention auch **Eingangsdagnostik**)
- Kann auf Selektionsdiagnostik aufbauen
- Fragestellungen betreffen häufig (nicht immer) konkretes, veränderbares Verhalten (auch **Verhaltensdiagnostik** genannt)
- Suche nach veränderbaren Merkmalen in Personen oder Bedingungen, um Passung zu erzielen

Modifikation von Personen	Modifikation von Bedingungen
Herbeiführen von (Verhaltens-) Veränderungen (z.B. Personalentwicklungsmaßnahmen, Coaching, Therapie)	Gestaltung der situativen Einflussfaktoren (z.B. Arbeitszeit, Arbeitsplatz, Aufgaben)

### 1 Fragestellung

### 2 Hypothesenformulierung

### 3 Operationalisierung

## Zeitlicher Verlauf

- Eine diagnostische Untersuchung kann im Zeitverlauf (vor, während und nach einer Intervention) erfolgen
- Findet eine Intervention statt, sollte diese idealerweise evaluiert werden
- Dies wird **Veränderungsdiagnostik**, **Längsschnittdiagnostik** oder **Prozessdiagnostik** genannt
  - **Erfolgskontrolle** als einmalige Überprüfung der Zielerreichung nach Beendigung oder
  - **Verlaufs-** oder **Prozesskontrolle** als begleitende, kontinuierliche Erfassung möglicher Veränderungen (erlaubt ggf. Anpassung der durchgeführten Maßnahmen)

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

### Mögliche Unterscheidung der Zielmerkmale I

Klassifikationssystem von Westhoff & Kluck (2008):

- **Umgebungsvariablen:** Lebensumfeld, z.B. finanzielle Situation, Wohnsituation, Verkehrsbedingungen, Kommunikationsbedingungen
- **Organismusvariablen:** körperliche Eigenschaften, z.B. Alter, Ernährungsgewohnheiten, Behinderungen
- **Kognitive Variablen:** weitgehend stabile Fähigkeiten, z.B. Allgemeine Intelligenz, Kreativität, Problemlösefähigkeit
- **Emotionale Variablen:** größtenteils Persönlichkeitseigenschaften, z.B. emotionale Stabilität, Umgang mit Belastungen, emotionale Bindung
- **Motivationale Variablen:** z.B. Motive, Interessen, Werte, Ziele
- **Soziale Variablen:** z.B. Normen, Einstellungen

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

### Mögliche Unterscheidung der Zielmerkmale II

„KSAs + P“-Ansatz aus der Personalpsychologie:

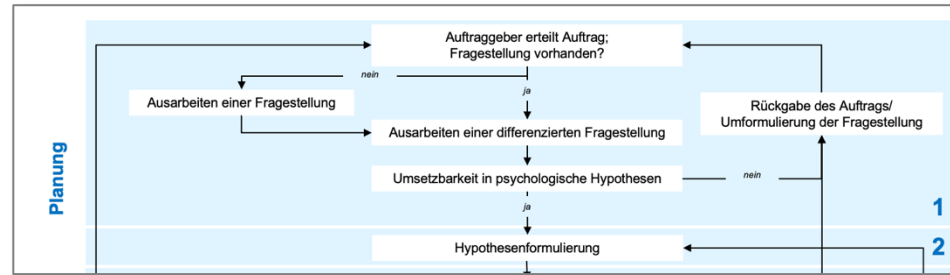
- **Kenntnisse (Knowledge):** berufsbezogenes Wissen, Fachkenntnisse, interkulturelles Wissen, ...
- **Fertigkeiten (Skills):** Aufgabenwissen und -können (z. B. Präsentationsfertigkeiten, Umgang mit Werkzeugen/Software, ...), soziale Fertigkeiten/Kompetenzen (im Sinne eines Verhaltensrepertoires)
- **Fähigkeiten (Abilities):** allgemeine kognitive Fähigkeiten (Intelligenz), spezielle kognitive Fähigkeiten (z.B. Konzentration)
- **Persönlichkeit (Personality, breit aufgefasst):** als individuell einzigartiges, relativ überdauerndes und stabiles Verhaltenskorrelat (Big Five, Motive, z.T. Interessen, Einstellungen)

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

### Mögliche Unterscheidung der Zielmerkmale - Anwendungsbeispiel



(M)ein Kind hat auffällig schlechte Noten. Liegt bei  
(m)einem Kind ein kognitives Defizit vor?

Liegen neurologische  
Auffälligkeiten vor?

Liegt beim 14-jährigen Jan eine leichte  
Intelligenzminderung vor?

Globale Fragestellung

Hypothesen

Liegen soziale Konflikte in Jans Umgebung vor, die  
sich leistungsmindernd auswirken?

Umgebungsvariablen

Ist die Sehstärke von Jan beeinträchtigt, so dass er  
eine Sehhilfe benötigen würde?

Organismusvariablen

Liegt die Allgemeine Intelligenz von Jan im  
Vergleich zu Gleichaltrigen unter einem IQ von 70  
(ICD-10, F70)?

Kognitive Variablen

Ist Jans Leistungsmotivation im Vergleich zu  
Gleichaltrigen unterdurchschnittlich ausgeprägt?

Motivationale Variablen

Verfügt Jan über ein im Vergleich zu Gleichaltrigen  
unterdurchschnittliches Allgemeinwissen?

KSAs+P (knowledge)

Verfügt Jan über ein ausreichendes  
Verhaltensrepertoire, um sozial kompetent zu  
handeln?

Soziale Variablen

Liegt bei Jan eine im Vergleich zu Gleichaltrigen  
eine unterdurchschnittliche Frustrationstoleranz  
vor?

Emotionale Variablen

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

## Methoden der Diagnostik

- Interviews (→ Sitzung 7)
- Verhaltensbeobachtungen (→ Sitzung 3)
- Zeugnisse
- Psychometrische Tests nach Rost, 2004:  
„Das **Ziel** eines **psychometrischen Tests** besteht darin, die absolute und relative Ausprägung einer Eigenschaft, einer Fähigkeit oder eines Zustands bei einer oder mehreren Personen zu messen oder aber eine qualitative Aussage zu treffen, welcher Personenklasse Personen zugeordnet werden können“

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

## Methoden der Diagnostik

Mögliche grobe Unterteilung von psychometrischen Tests:

- (1) Leistungstests
- (2) Persönlichkeitstests / -fragebögen (selbst-/fremdberichtet)
- (3) Persönlichkeitstests (projektiv)

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

# Methoden der Diagnostik

## (1) Leistungstests I

- Erfassen Dimensionen der kognitiven Leistungsfähigkeit
- Antworten können (meist) als im logischen Sinn richtig oder falsch (bzw. besser oder schlechter) bewertet werden
- Fordern maximales Verhalten, d. h. nur Dissimulation (Verfälschung „nach unten“) möglich
- Übungseffekte sollten minimiert werden

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

## Methoden der Diagnostik

### (1) Leistungstests II

- **Speed- oder Geschwindigkeitstests:**
  - Einfache Aufgaben (meist von allen Probandinnen lösbar), Differenzierung durch Begrenzung der Bearbeitungszeit
  - Beispiel: d2-Test (Schmidt-Atzert, 2004)
- **Power- oder Niveautests:**
  - Differenzierung durch schwierige Aufgaben (theoretisch nicht von allen Probandinnen lösbar)
  - Beispiel: Advanced Progressive Matrices (Raven, Raven, & Court, 1998)

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

## Methoden der Diagnostik

### (2) Persönlichkeitstests (selbst-/fremdberichtet):

- Einsatz von Fragebögen
- Erfassen von typischem Erleben/Verhalten/Einstellungen/... in Abhängigkeit der Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen durch Selbst- oder Fremdauskunft
- Verfälschbarkeit / gezielte Beeinflussung ist möglich
- Beispiel: NEO-PI-R (Ostendorf & Angleitner, 2004)

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

## Methoden der Diagnostik

### (3) Persönlichkeitstests (projektiv):

- Einsatz von mehrdeutigem Stimulusmaterial (Bilder, Satzanfänge/...)
- Annahme der Projektion von Unbewusstem
- Gründliche Prüfung der Gütekriterien unerlässlich
- Beispiel: Picture-Story-Exercise (PSE, Schultheiss & Pang, 2007)

1 Fragestellung

2 Hypothesenformulierung

3 Operationalisierung

## Methoden der Diagnostik

Tests können **analog** und/oder **computergestützt** angewandt werden!

Begriffe:

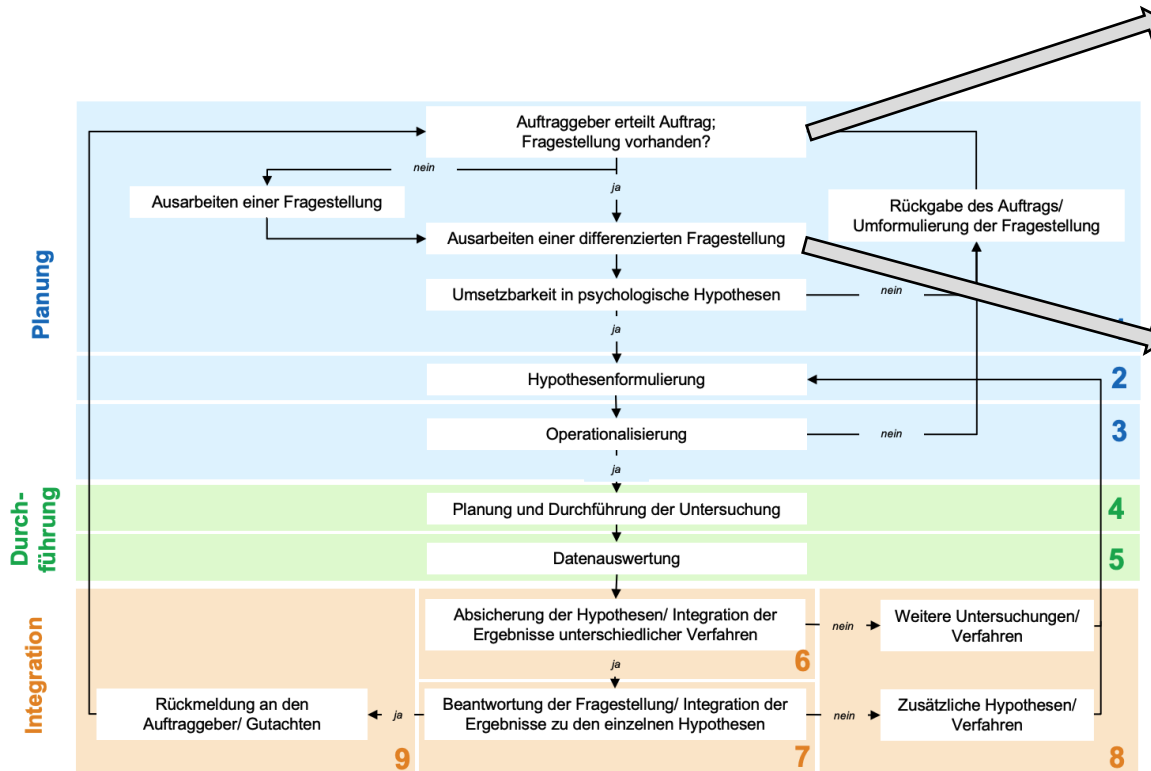
- **Apparative Verfahren** zur Erhebung von vornehmlich sensorischen und motorischen, teils auch kognitiven Merkmalen (z.B. Reaktionszeitmessung)
- **Computergestützte Verfahren** zur digitalen Umsetzung etablierter Leistungs- und Persönlichkeitstests

→ Computergestützte Verfahren ermöglichen adaptives Testen!

### 1 Fragestellung

### 2 Hypothesenformulierung

### 3 Operationalisierung



Beispiel Eignungsdiagnostik  
(Selektionsdiagnostik):

Besitzt eine Person die  
Voraussetzungen, um als  
Mitarbeiterin am Lehrstuhl zu  
arbeiten?

Liegt ausreichendes Wissen,  
Fähigkeiten, Fertigkeiten sowie  
günstige Persönlichkeits-  
eigenschaften vor, um als  
wissenschaftliche Mitarbeiterin  
am Lehrstuhl zu arbeiten?



### Beispiel Assessment Matrix (Mitarbeiterin Lehrstuhl)

Hypothese	Verfahren	Entscheidungsmodell: Hypothesen		Entscheidungsmodell: Urteilsfindung	
		Konjunktiv	Disjunktiv	Konjunktiv	Kompensatorisch
... im Vergleich zu <b>anderen Psychologieabsolventinnen</b> über <b>überdurchschnittliches</b> Wissen im Bereich Diagnostik?	Zeugnis / Interview	Modulnote mindestens 1.7 <b>und</b> im Interview 3 von 4 Fragen richtig beantwortet		X (kann nicht kompensiert werden)	
... im Vergleich zu <b>ähnlich akademisch ausgebildeten</b> Personen <b>mindestens durchschnittliche</b> Englischkenntnisse?	Zeugnis / Arbeitsprobe		Sprachtestniveau mindestens B1 <b>oder</b> in Arbeitsprobe mindestens durchschnittlich im Vgl. zur Norm	X (kann nicht kompensiert werden)	
... im Vergleich zu <b>anderen Psychologieabsolventinnen</b> über <b>überdurchschnittliches</b> Wissen im Bereich Differentielle Psychologie?	Zeugnis / Interview	Modulnote mindestens 1.7 <b>und</b> im Interview 3 von 4 Fragen richtig beantwortet			X (kann durch überdurchschnittliche Allgemeine Intelligenz und Leistungsstreben kompensiert werden)
... im Vergleich zu <b>gleichaltrigen Personen mindestens durchschnittliche</b> allgemeine Intelligenz?	Intelligenztest „APM“	Nur ein Verfahren. Anforderung: 95% Konfidenzintervall mindestens im durchschnittlichen Bereich		X (kann nicht kompensiert werden)	
... im Vergleich zu <b>gleichaltrigen Personen mindestens durchschnittliches</b> Leistungsstreben?	Verhaltensbeobachtung	Nur ein Verfahren. Anforderung: mindestens 2 von 4 Indikatoren beobachtet		X (kann nicht kompensiert werden)	

## Übersicht **Durchführungsphase**

### 4. **Untersuchungsplanung und -durchführung**

- Planung von zeitlichem Ablauf und Formalia
- Vorbereitung von Testleiterinnen und Protokollantinnen (z.B. Einarbeitung Manual, Erarbeitung Interviewleitfaden, Umgang mit Fragen)
- Besondere Vorkommnisse während der Durchführung dokumentieren und Prozess wiederholt reflektieren

### 5. **Datenauswertung**

- Passend zu den Hypothesen
- Gemäß der vorher festgelegten Auswertungsregeln

## Übersicht **Integrationsphase**

### 6. **Absicherung der Hypothesen / Integration verschiedener Verfahren zu einer Hypothese**

- Gemäß der Entscheidungsmodelle (siehe Sitzung 2) für die Hypothesen
- Bei widersprüchlichen Ergebnissen ist das Ziel: „Befunddominanz“

### 7. **Beantwortung der Fragestellung / Integration der Ergebnisse verschiedener Hypothesen**

- Gemäß der Entscheidungsmodelle für die Urteilsfindung
- In der Klinischen Psychologie häufig basierend auf Klassifikationssystemen, wie ICD-10 oder DSM-V

### 8. **Falls 6 oder 7 nicht möglich: Weitere Verfahren**

### 9. **Rückmeldung an die Auftraggeberin / Gutachten**



### 3. Gesetzliche Rahmenbedingungen



## Gesetzliche Rahmenbedingungen

**Disclaimer: Ich bin kein Jurist!**

Besonders für die Klinische Psychologie und Psychotherapie relevante Themen werden vertieft in der **Vorlesung P 17.2 Berufsrecht** behandelt.



## Normenpyramide





## Europäische Menschenrechtskonvention

Artikel 8:

„(1) Jede Person hat das Recht auf Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung und ihrer Korrespondenz.“

Verfahren der Psychologischen Diagnostik ermöglichen es, Informationen zu erlangen, die Betroffene u. U. nicht preisgeben möchten.

Nicht erlaubt sind daher beispielsweise verdeckte Videoaufnahmen.



## Datenschutz-Grundverordnung

### Artikel 1 (Gegenstand und Ziele):

- „(1) Diese Verordnung enthält Vorschriften zum Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten. [...]
- (2) Diese Verordnung schützt die Grundrechte und Grundfreiheiten natürlicher Personen und insbesondere deren Recht auf Schutz personenbezogener Daten.“

→ Umgang mit  
personenbezogenen  
Daten

### Artikel 2 (Sachlicher Anwendungsbereich):

- „(1) Diese Verordnung gilt für die ganz oder teilweise automatisierte Verarbeitung personenbezogener Daten sowie für die nichtautomatisierte Verarbeitung personenbezogener Daten, die in einem Dateisystem gespeichert sind oder gespeichert werden sollen.“

→ Gilt für  
(nicht)automatisierte  
Verarbeitung  
→ Sensibilisiert sein für  
Speicherung

### Artikel 4 (Begriffsbestimmungen):

- „(4) [Der Ausdruck] „Profiling“ [bezeichnet] jede Art der automatisierten Verarbeitung personenbezogener Daten, die darin besteht, dass diese personenbezogenen Daten verwendet werden, um bestimmte persönliche Aspekte, die sich auf eine natürliche Person beziehen, zu bewerten, insbesondere um Aspekte bezüglich Arbeitsleistung, wirtschaftliche Lage, Gesundheit, persönliche Vorlieben, Interessen, Zuverlässigkeit, Verhalten, Aufenthaltsort oder Ortswechsel dieser natürlichen Person zu analysieren oder vorherzusagen“

→ Begriff „Profiling“

### Artikel 22 (Automatisierte Entscheidungen im Einzelfall einschließlich Profiling):

- „(1) Die betroffene Person hat das Recht, nicht einer ausschließlich auf einer automatisierten Verarbeitung - einschließlich Profiling - beruhenden Entscheidung unterworfen zu werden, die ihr gegenüber rechtliche Wirkung entfaltet oder sie in ähnlicher Weise erheblich beeinträchtigt.“

→ Profiling nicht ohne  
Weiteres möglich und  
darf Ihre Arbeit nicht  
ersetzen!



## Grundgesetz

### Artikel 2:

„(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.“

Als „allgemeines Persönlichkeitsrecht“ Grundlage der informationellen Selbstbestimmung, d. h. dem individuellen Recht, selbst über die Preisgabe und Verwendung personenbezogener Daten zu bestimmen (Datenschutz-Grundrecht; Bundesverfassungsgericht, 1983).



## Grundgesetz

### Artikel 1:

„(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Untersagt u.a. herabsetzende Formulierungen in Berichten, Gutachten und Befunden.

Beispiel: „Herr Müller ist ein Idiot“ vs. „Die Intelligenz Herrn Müllers ist im Vergleich zu anderen Erwachsenen seines Alters weit unterdurchschnittlich ausgeprägt“



## Grundgesetz

### Artikel 2:

„(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“

Diagnostische Untersuchungen können u.U. zu Sicherheitsverwahrungen oder Zwangseinweisungen führen, welche diese Freiheit einschränken. Solche Eingriffe müssen aufgrund entsprechender Gesetze zulässig sein.



## Strafgesetzbuch (StGB)

### § 203 (Verletzung von Privatgeheimnissen):

„Wer unbefugt ein fremdes Geheimnis [...] offenbart, das ihm als Arzt, [...], Angehörigen eines anderen Heilberufs, der [...] eine staatlich geregelte Ausbildung erfordert, Berufspsychologen mit staatlich anerkannter wissenschaftlicher Abschlußprüfung, [...] anvertraut worden oder sonst bekannt geworden ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft. [...]“

- Wann genau § 203 StGB gilt, ist nicht immer leicht zu beantworten
- Auch wenn § 203 StGB nicht gilt, ist man bei einer Offenbarung von Geheimnissen oft zivilrechtlich, berufsrechtlich oder datenschutzrechtlich haftbar (z.B. wegen Verletzung eines Behandlungsvertrags oder anderer Verträge)



## Geheimnisse und Schweigepflicht

Als Geheimnis „ist jede Information zu verstehen, die nur einer beschränkten Anzahl Personen bekannt ist und an deren Geheimhaltung der Betroffene ein persönliches oder wirtschaftliches Interesse hat.“

Joussen, Berufs- und Arbeitsrecht für Diplom-Psychologen (2004), S.87

- Nicht geschützt sind im privaten Bereich anvertraute Geheimnisse  
→ Schweigepflicht bezieht sich auf Berufsausübung
- „Offenbaren“ heißt, dass eine Identifizierung der betroffenen Person möglich ist, d.h. Daten in anonymisierter Form können u.U. weitergegeben werden
- Schweigepflicht gilt auch gegenüber Personen, die selbst der Schweigepflicht unterliegen (z.B. Kolleginnen)
- Mehr zu den Themen Einwilligung, Offenbarungspflichten und Offenbarungsbefugnissen, Zeugnispflicht und Zeugnisverweigerung im Rahmen der Schweigepflicht in der **Vorlesung P 17.2 Berufsrecht**.



## Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

### § 1 - Ziel des Gesetzes

„[...] ist, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“

### § 8 - Zulässige unterschiedliche Behandlung wegen beruflicher Anforderungen

„(1) Eine unterschiedliche Behandlung [...] ist zulässig, wenn dieser Grund wegen der Art der auszuübenden Tätigkeit oder der Bedingungen ihrer Ausübung eine wesentliche und entscheidende berufliche Anforderung darstellt [...]“

→ Zulässige diagnostische Informationen sind kontextabhängig!



## Betriebsverfassungsgesetz

### § 94 - Personalfragebogen, Beurteilungsgrundsätze

„(1) Personalfragebögen bedürfen der Zustimmung des Betriebsrats.

[...]

(2) Absatz 1 gilt entsprechend [...] für die Aufstellung allgemeiner Beurteilungsgrundsätze.“

Personalfragebögen erfragen etwa Familienstand oder bisheriges Einkommen. Dabei gibt es rechtlich unzulässige Fragen (z.B. Schwangerschaft). Siehe dazu auch das unter anderem für den öffentlichen Dienst geltende Bundesgleichstellungsgesetz (BGleG).

Für die Erfassung von Persönlichkeitsfragebögen braucht es eine entsprechende Anforderung. Antworten auf einzelne Fragen sollten nicht an den Arbeitgeber gelangen, nur die Auswertung.



## Betriebsverfassungsgesetz

### § 95 - Auswahlrichtlinien

„(1) Richtlinien über die personelle Auswahl bei Einstellungen, Versetzungen, Umgruppierungen und Kündigungen bedürfen der Zustimmung des Betriebsrats.

[...]

(2) In Betrieben mit mehr als 500 Arbeitnehmern kann der Betriebsrat die Aufstellung von Richtlinien über die bei Maßnahmen des Absatzes 1 Satz 1 zu beachtenden fachlichen und persönlichen Voraussetzungen und sozialen Gesichtspunkte verlangen. [...]"

- Der Betriebsrat hat ein Mitspracherecht bei den Anforderungen.
- Diagnostik sollte immer so transparent wie möglich sein.



## Ethische Richtlinien

- Herausgegeben durch die **Deutsche Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs)** und den **Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)**:  
<https://www.dgps.de/die-dgps/aufgaben-und-ziele/berufsethische-richtlinien/>
- Verbindliche Regeln für das professionelle Verhalten von Psychologinnen im Umgang mit Daten, Schweigepflicht: Verweis auf Strafgesetzbuch § 203
- Gutachten und Untersuchungsberichte: Sorgfaltspflicht, Transparenz für Adressaten, Einsichtnahme gewähren, keine Gefälligkeitsgutachten, Stellungnahmen von Kolleginnen zulässig
- Besondere Verantwortung gegenüber den Klienten: Vertrauensverhältnis, Aufklärung und Einwilligung



## DIN 33430:2016-07

- Prozessnorm zu den „Anforderungen an berufsbezogene Eignungsdiagnostik“
- Praxisorientierte Festlegung von „Qualitätskriterien und -standards für berufsbezogene Eignungsbeurteilungen sowie Qualitätsanforderungen an die an der Eignungsbeurteilung beteiligten Personen.“
- Checklisten von Kersting (2018) zur Überprüfung der DIN-Konformität verwendeter Verfahren, bzw. von Prozessen der Eignungsbeurteilung  
<http://kersting-internet.de/qualitaetssicherung/>
- Lehrbuch zur Eignungsdiagnostik nach DIN (Online Zugang über die LMU): Diagnostik und Testkuratorium (2018). Personalauswahl kompetent gestalten: Grundlagen und Praxis der Eignungsdiagnostik nach DIN 33430. Springer.  
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-53772-5>
- Zertifizierungen für Personen und Organisationen möglich, z.B. Lizenzierung des BDP: <https://www.psychologenakademie.de/zertifikat/din33430/>

## 4. Methodische Herausforderungen der Diagnostik auf der Metaebene

## 1. Spannungsfeld zwischen Methodenlehre und Praktikabilität

- Theoretisch ist Formalisierung, Standardisierung, etc. immer methodisch wünschenswert, aber ist es auch praktikabel?
- Kompromiss aus empirischer Evidenz und anderen Informationsquellen (Intuition, Erfahrung, implizites Wissen)
- So viel (methodische) Rigorosität wie möglich, aber nicht mehr als Theorie und Empirie hergeben oder die praktische Umsetzung erlaubt!

## 2. Fragen nach der Kausalität und der Generalisierbarkeit

- Bei jeder diagnostischen Anwendung muss der Stellenwert kausaler Annahmen geklärt werden:
  - Manchmal nur sekundär relevant (Prädiktion ausreichend)
  - Manchmal wichtiger als man zunächst denkt (Erklärung notwendig)
- In jeder diagnostischen Anwendung geht es immer auch um Generalisierbarkeit und den bestmöglichen Umgang mit offensichtlichen oder nicht auszuschließenden Limitationen

### 3. Fehlerhaftigkeit aller psychologischer Messungen

- **Unsystematische Messfehler**
  - Sind bekannt aus der Testtheorie
  - Werden bei standardisierten Testverfahren häufig explizit modelliert (statistische Kontrolle)
  - Werden bei anderen Messungen in der Diagnostik teilweise ignoriert
- **Systematischer Bias**
  - Sind in der Diagnostik besonders im Rahmen von Verhaltensbeobachtung und Interviews präsent (der Mensch als Messinstrument)
  - Wird häufig durch das Messdesign kontrolliert (experimentelle Kontrolle)
  - Werden bei standardisierten Tests teilweise vernachlässigt (Antwortstile)
- Wie detailliert die Fehlerhaftigkeit berücksichtigt wird, hängt auch von der Praktikabilität der spezifischen Anwendung ab
- Auch kommt es darauf an, ob Fehlerhaftigkeit nur dokumentiert und evaluiert werden soll, oder ob eine Weiterentwicklung und Verbesserung angestrebt wird.

## 4. Trennung von Messen und Entscheiden

- Anders als in der (Grundlagen-)Forschung, müssen in der Diagnostik häufig explizite Entscheidungen getroffen werden
- Nicht immer ist offensichtlich, wann noch gemessen und wann schon entschieden wird (transparente Trennung als Qualitätsmerkmal)
- Entscheidungstheoretische Grundlagen sollten bei allen diagnostischen Anwendungen beachtet werden
- Kosten-/Nutzenabwägungen von Entscheidungen und Entscheidungsfehlern höchst relevant, aber die praktische Umsetzung ist schwierig und meist nicht eindeutig

# Das war's schon fast für heute ...

- **Ausblick:** In der nächsten Vorlesung beschäftigen wir uns mit verschiedenen Arten von diagnostischen Entscheidungen und beenden die Einführung
- **Aber zuerst:**
  - Gibt es offene Fragen zur heutigen Vorlesung?
  - Die UKs beginnen nächste Woche – die Übungsblätter werden gemeinsam vor Ort bearbeitet und müssen nicht vorbereitet werden.

## Quellen

- ❖ Amelang, M. & Schmidt-Atzert, L. (2006). Psychologische Diagnostik. Berlin, Heidelberg: Springer.
- ❖ Eid, M. & Petermann, F. (2006). Aufgaben, Zielsetzungen und Strategien der Psychologischen Diagnostik. In F. Petermann & M. Eid (Hrsg.), Handbuch der Psychologischen Diagnostik (S. 15-25). Göttingen: Hogrefe.
- ❖ Fisseni, H.-J. (2004). Lehrbuch der psychologischen Diagnostik (3. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- ❖ Hossiep, R. & Wottawa, H. (1993). Die Angewandte Psychologie in Schlüsselbegriffen. In A. Schorr (Hrsg.), Handwörterbuch der Angewandten Psychologie (S. 131-136). Bonn: Deutsche Psychologien Verlags GmbH.
- ❖ Jäger, R. S., & Petermann, F. (1995). Psychologische Diagnostik. Ein Lehrbuch. 3., korrigierte Auflage.
- ❖ Joussem, J. (2004). Berufs- und Arbeitsrecht für Diplom-Psychologen. Hogrefe Verlag.
- ❖ Kersting, M. (2018). A1 Zur Information über und Dokumentation von Instrumenten zur Erfassung menschlichen Erlebens und Verhaltens–Die DIN SCREEN Checkliste 1, Version 3. In: Diagnostik- und Testkuratorium (Hrsg.) Personalauswahl kompetent gestalten: Grundlagen und Praxis der Eignungsdiagnostik nach DIN 33430 (S. 223-244). Berlin: Springer.
- ❖ Ostendorf, F., & Angleitner, A. (2004). NEO-PI-R. NEO Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae. Revidierte Fassung. Göttingen: Hogrefe.
- ❖ Raven, J., Raven, J.C., & Court, J.H. (1998). Diagnostik von Konzentration und Aufmerksamkeit. Oxford, UK: Oxford Psychologists Press Ltd.
- ❖ Rost, J. (2004). Lehrbuch Testtheorie – Testkonstruktion. Bern: Huber.
- ❖ Schmidt-Atzert, L. (2004). Test d2: Aufmerksamkeits-Belastungs-Test. Göttingen: Hogrefe.
- ❖ Schmidt-Atzert, L., & Amelang, M. (2012). *Psychologische Diagnostik*. Springer Science & Business Media.
- ❖ Schultheiss, O. C., & Pang, J. S. (2007). Measuring implicit motives. In R.W. Robins, R. C. Fraley, & R. F. Krueger (Eds.), Handbook of research methods in personality psychology (pp. 322–344). Guilford Press.
- ❖ Diagnostik und Testkuratorium (2018). Personalauswahl kompetent gestalten: Grundlagen und Praxis der Eignungsdiagnostik nach DIN 33430. Springer.
- ❖ Westhoff, K., & Kluck, M. L. (2008). Psychologische Gutachten schreiben und beurteilen (4. Auflage). Berlin: Springer Verlag.
- ❖ Ziegler, M., & Bühner, M. (2012). *Grundlagen der psychologischen Diagnostik*. Springer-Verlag.
- ❖ Zweck, Bettina Maria (2017): Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur psychischen Gefährdungsbeurteilung. Dissertation, LMU München.